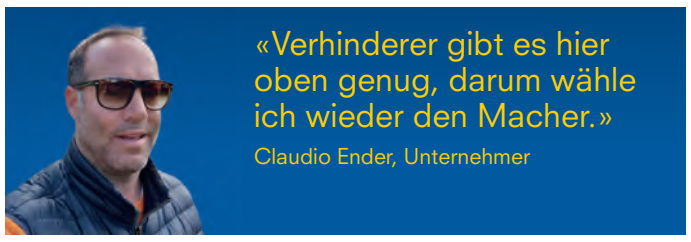
066 **AZ** 7500 St. Moritz
129. Jahrgang
Dienstag, 7. Juni 2022

Engadiner Post
POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Regiun EBVM D'incuort ha gnü lö il seguond inscunter da la Rait da cultura illa Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair. Il tema es stat: Giuven e vegl – cultura viva, crear insembel perspectivas. **Pagina 7**

Engadiner Kräuterecke Sie hilft unter anderem bei Erkältungen, grippalen Infekten und Vitamin-C-Mangel. Drogist und Kräuterspezialist Jürg Baeder stellt heute die Hagebutte vor. **Seite 12**



«Verhinderer gibt es hier oben genug, darum wähle ich wieder den Macher.»
Claudio Ender, Unternehmer

Der Wald ist ein Multitalent

Ein Drittel der Bündner Landschaft ist von Wald bedeckt, Tendenz steigend. Foto: Daniel Zaugg

Der Wald ist Teil unseres Lebensraumes und aus dem heutigen Landschaftsbild nicht mehr wegzudenken. Gemäss des Amts für Wald und Naturgefahren sind rund 30 Prozent der Fläche des Kantons Graubünden von Wald bedeckt. Die Waldfläche nimmt weiterhin zu, in den letzten 30 Jahren im Durchschnitt um 1400 Hektaren pro Jahr.

Dies entspricht jährlich rund 2000 Fussballfeldern. Damit auch künftig von den Vorzügen des Waldes profitiert werden kann, muss dieser geschützt, gepflegt und nachhaltig genutzt werden.

Das ist keine leichte Aufgabe, denn es gilt, verschiedene Bedürfnisse zu berücksichtigen und die unterschiedlichen Ansprüche untereinander zu koordinieren. Die wichtigste Aufgabe des Bündner Waldes ist der Schutz vor Naturgefahren. Deshalb kommt dem Schutzwald, der rund 61 Prozent der Waldfläche in Graubünden ausmacht, eine besondere Bedeutung zu. Wie die Arbeit eines Revierförsters im Engadin aussieht und vor welchen Herausforderungen man künftig stehen wird, auf **Seite 4 und 5**

Unterwegs im Höhenrausch

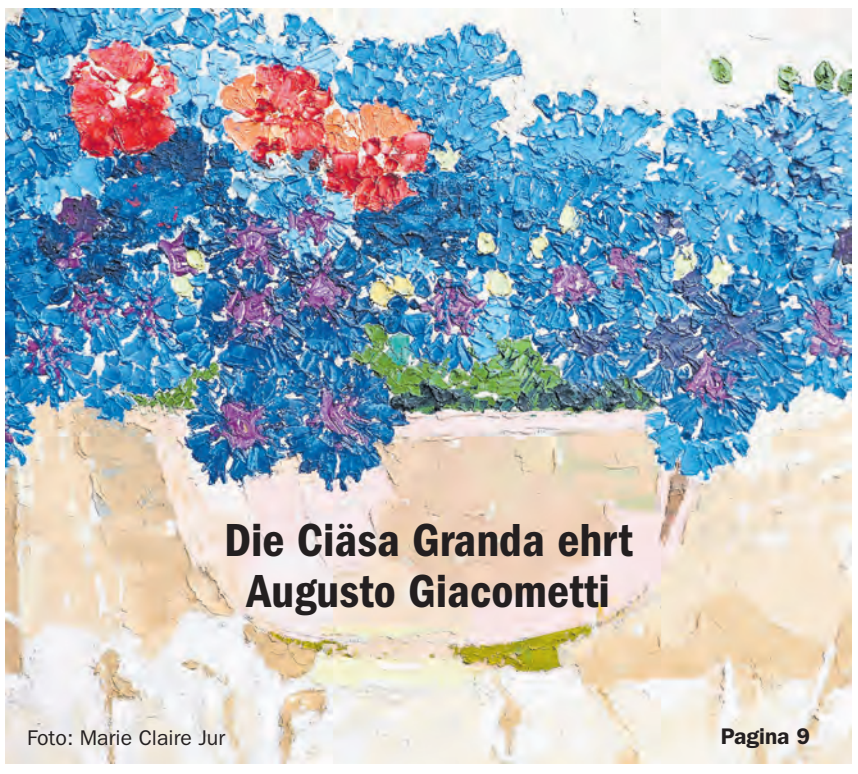
Pontresina Klettersteige ermöglichen Kletternovizen aufregende Abenteuer in schwindelerregender Höhe. La Resgia ist eine Route in Pontresina, die 2009 eröffnet wurde. Sie führt links vom Languard-Wasserfall auf die Alp Languard. Neben Kraft und Ausdauer ist eine gute psychische Konstitution unabdingbar. Die EP/PL hat eine Tour unter der Führung von Marco Salis begleitet. Prompt war das Know-how des Rettungschefs der SAC-Sektion Bernina gefragt. (bg) **Seite 3**

Un pionier da la digitalisaziun

miaEngiadina Daspö bundant ses ons exista la «miaEngiadina» chi voul dar impuls i'l sectur digital cun sviluppar, promouver ed offrir soluziuns digitalas surtuot per la regiun d'Engiadina. Ella offra eir in divers cumüns spazis per lavurar cumünaivelmaing – ils uschè nomnats «Mountain Hubs». Jon Erni (54) da Scuol es stat ün dals iniziants da «miaEngiadina». Davo il stüdi d'electrotecnica a la Scoul'ota politecnica a Turich ha el lavurà in differentas interpraisas da tecnologia. El es stat tanter oter manader d'üna partiziun da Microsoft Svizra. Daspö l'on 2018 as dedichescha el plainamaing a «miaEngiadina», tanter oter sco president da quella fundaziun chi ha pisserà illa regiun per ün veritabel boom i'l sectur da la digitalisaziun. La FMR ha discurri cul co-iniziant Jon Erni. (fmr/ane) **Pagina 6**

Chattar soluziuns e far propostas

Abitaziuns per indigens Co schoglier la mancanza d'abitaziuns per indigens? Quella dumonda es gnüda discusa in gövgia saira i'l rom d'üna discussiun al podium in sala cumünala a Scuol. Il böt da la saira es stat da chattar soluziuns e da far propostas per amegldrar la situaziun actuala. Partecipà a la discussiun al podium s'han Flurina Badel da Guarda, co-fundatura da la società «Anna Florin», Seraina Caviezel dad Ardez, suprastanta e respunsabla pel departamaint per la planisaziun locala, da fabrica e da trafic dal cumün da Scuol, Andri Lansel da Sent, fiduziari e Richard à Porta da Scuol, president da la società da commerzi e mansteranza Engiadina Bassa. La sairada organisada dal PLD Engiadina Bassa Val Müstair es gnüda moderada da Nicolo Bass vice-schefredacter da la Engadiner Post/Posta Ladina. (fmr/ane) **Pagina 7**



Die Ciäsa Granda ehrt Augusto Giacometti

Foto: Marie Claire Jur **Pagina 9**

20023
9 771661 010004

Der Frauenschuh blüht bereits

Der Frauenschuh, lat. Cypripédium calcéolus, blüht dieses Jahr besonders früh. Es ist jedes Mal ein ausserordentliches Schauspiel, zu sehen, wie diese wunderschönen Orchideen im Sonnenlicht leuchten und dann in kurzer Zeit wieder verschwinden. Doch sie verschwinden nicht ganz. Aufmerksame Beobachter können auch die bereits verblühte Pflanze sehen. Man kann die Frucht erkennen. Die Frucht ist eine mit Längsspalten aufspringende Kapsel. Die Samen sind winzig klein, mehrere tausend pro Frucht. Wer gerne mehr darüber wissen will oder den genauen Standort dieser Familie der Orchideen erfahren möchte, kann sich via E-Mail bei juerg.baeder@bluewin.ch melden. (jb)

Foto: Jürg Baeder

Ein halbes Jahrhundert

Gratulation Im Jahr 1973 war Filip Niggli 14 Jahre alt. Da haben seine Eltern Doris und Noldi Niggli den Betrieb Unterer Schafberg erworben. Seitdem fehlte Filip keinen einzigen Sommer auf dem Schafberg und darf somit in diesem Jahr seine 50. Saison feiern.

1991 haben er und seine Frau Ursula den Schafberg von seinen Eltern übernommen und führten das Restaurant bis 2016, da übergaben sie es an ihre Tochter Selina. Auch als Senior-Chef arbeitet er immer noch tatkräftig im Betrieb mit. In diesen 50 Jahren ist Filip Niggli mindestens 6000 Mal den Höhenweg gewandert, ebenso vielen Steinböcken begegnet, hat Unmengen von Gläsern, Tellern, Löffeln etc. abgewaschen, Dutzende Ster Holz gespalten, über 200 Heli-Transporte ausgeladen, 30000 Liter Gerstensuppe gekocht und nicht zuletzt etwa 4000 Rhabarberkuchen gebacken (oder vielleicht auch ein paar mehr).

Ein ganzes Buch voller Erinnerungen könnte Filip schreiben und von unzähligen lustigen und aufregenden Anekdoten erzählen.

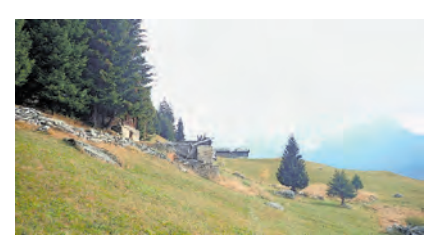
Cher bap, cher Filip, grazcha fich per tia grandiusa lavur sül Munt da la Bês-cha e per tuot ils bels mumaints cha pudains passanter insembel sün chamanna. (Einges.)

Unfall wegen Fehlbedienung

Polizeimeldung Am Mittwoch ist in St. Moritz eine Lernfahrerin mit ihrem Motorrad verunfallt. Die 45-Jährige fuhr aus einer Garagenbox und prallte nach wenigen Metern gegen den Eingangsbereich eines Hauses. Ihr Partner sowie ein Notarzt betreuten die verletzte Frau. Ein Ambulanzteam der Rettung Oberengadin führte die medizinischen Massnahmen weiter und transportierte die Verletzte ins Spital nach Samedan, welches sie zwischenzeitlich verlassen konnte. Gemäss ersten Erkenntnissen der Kantonspolizei Graubünden handelt es sich bei der Unfallursache um eine Fehlbedienung. (kapo)

Soglio rüstet sich gegen Waldbrände

Graubünden Die Regierung genehmigt das Projekt «Waldbrandbekämpfung Soglio» der Gemeinde Bregaglia und spricht dazu einen Kantonsbeitrag von höchstens 368000 Franken. Die Gemeinde Bregaglia beabsichtigt mit dem vorliegenden Projekt, die auf der rechten Talseite festgestellten Defizite bei der Infrastruktur zur Waldbrandbekämpfung zu beseitigen. Die Wälder befinden sich in steilen, südexponierten und sehr trockenen, zum Teil gar nicht oder nur schlecht erschlossenen Gebieten. Im Projektgebiet gibt es zudem keine natürlich vorkommenden Wasserentnahmestellen wie Seen oder Bäche, welche den Löschwasserbezug mittels Helikopter, Tanklöschfahrzeugen oder Pumpen ermöglichen würden. Das Projekt beinhaltet als Hauptmassnahme den Bau eines Löschwasserbeckens mit Reservoirbecken im Gebiet Tombal oberhalb von Soglio. Zudem sind zwei Löschwasserhydranten bei Plän Vest und Soglio sowie ein Löschwasseranschluss beim Reservoir Flin Plazza vorgesehen. Die vorgesehenen Massnahmen entsprechen dem kantonalen Konzept Waldbrandprävention 2030. Die Ausführungsdauer des forstlichen Projekts beträgt zwei Jahre. Die Gesamtkosten werden mit 460000 Franken veranschlagt. (staka)



Oberhalb von Soglio ist ein Löschwasserbecken geplant. Foto:z.Vfg

Badetage Pontresina

Procap Grischun Am 31. Mai und 1. Juni fanden zwei von Procap Grischun organisierte Badetage für Menschen mit Behinderung im Bellavita in Pontresina statt. Insgesamt haben 70 Personen an den Badetagen teilgenommen. Dank der finanziellen Unterstützung des Bellavita Erlebnisbad und Spa sowie der Betreuer vor Ort konnten alle Teilnehmer die Wasserwelt im Bellavita unbeschwert geniessen. Procap Grischun ist die Bündner Sektion von Procap Schweiz, dem grössten Mitgliederverband von und für Menschen mit Behinderungen. Täglich profitieren Menschen mit Behinderung von zahlreichen Dienstleistungen, wie zum Beispiel kompetente Rechtsberatung in Sozialversicherungsfragen, verschiedene Kurs-, Sport- und Freizeitangebote oder spezielle Reisebüro-Procap-Reisen. Im barrierefreien Erlebnisbad Bellavita war es für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglich, die vielfältige Wasserwelt selbständig oder mit Hilfe der Betreuer zu erkunden. Sei es auf der Rutschbahn, dem Wasserspielgarten, im Sportbecken oder dem 34 Grad warmen Aussenbecken; es war für jeden etwas dabei. Mit begeisterten Gesichtern verliessen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Bad, um danach noch das offerierte Mittagessen zu geniessen. (Einges.)

Veranstaltungen

Auf den Spuren Giacomettis

Zuoz In den 1920er Jahren hat Giuseppe Scartezzini (1895–1967) als Mitarbeiter von Augusto Giacometti (1877–1947) bei der Ausmalung für das Amtshaus I in Zürich («Blüemlihalle») mitgewirkt und 1948 – nach Giacomettis Tod – in Etappen die Fresken renoviert. In der Kirche San Luzi Zuoz befinden sich Giacomettis Glasfenster La Spraunza (1929) und La Charited (1933), wie auch Scartezzinis Fenster La Cretta (1951). Zu Giacomettis 75. Todestag beleuchtet Walter Isler das Werk dieser beiden Künstler mit Bergeller Wurzeln. Treffpunkt ist am Donnerstag, 9. Juni um 14.00 Uhr in der Kirche San Luzi in Zuoz (Hauptkirche in der Dorfmitte). Die Dauer ist etwa 60 Minuten. Eintritt frei. Keine Anmeldung nötig. (Einges.)

Mehr Informationen:
www.baselgias-engiadinaisas.ch

Heymann-Abend mit Annette Postel

St. Moritz Am Donnerstag, dem 9. Juni, um 20.30 Uhr, führt Annette Postel, preisgekrönte «Chanteuse«» und Musikkabarettistin, durch das Leben, die Lieder und den Schlager von Werner Richard Heymann. «Sie kennen mich nicht, aber Sie haben schon viel von mir gehört.» So stellte sich Werner Richard Heymann, der berühmteste Filmkomponist der 30er-Jahre (Filmmusik unter anderen zu: «Die 3 von der Tankstelle», «Der Kongress tanzt», «Ein blonder Traum»), in den 50er-Jahren seinem deutschen Publikum vor, nachdem er 1933 aus Nazideutschland emigrieren musste. Annette Postel wird von Sebastian Matz am Flügel begleitet: «Liebling, mein Herz lässt Dich grüssen!», «Ein Freund, ein guter Freund», «Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück». Ein Abend zum Schwelgen, Erinnern und Kennenlernen. (Einges.)

Engadiner Post
POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 7082 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 16919 Ex. (WEMF 2021)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 60 60, postaladina@engadinerpost.ch
Bagnera 198, 7550 Scuol
Inserate:
Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch
Abo-Service:
Tel. 081 837 90 00, abo@engadinerpost.ch
Verlag:
Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 00, verlag@gammetermedia.ch

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stifel
Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Redaktion Engadiner Post: Jon Duschletta (jd), Denise Kley (dk), Marie-Claire Jur (mcj), Daniel Zaugg (dz), Bettina Gugger (bg)
Redaktion Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Stv. Chefredaktor
Produzent: Daniel Zaugg (dz)
Technische Redaktion: Andi Matossi (am)
Korrektorat: Monica Altherr (ma)
Online-Verantwortliche: Denise Kley (dk)
Freie Mitarbeiter: Ursa Rauschenbach-Dallmaier (urd), Stephan Kiener (skr), Katharina von Salis (kvs)
Korrespondenten:
Giancarlo Cattaneo (gcc), Romedi Arquint, Sabrina von Elten (sve), Erna Romeril (ero), Ester Mottini (em), Birgit Eisenhut (be)

Agenturen:
Schweizerische Depeschenagentur (Keystone/SDA)
Fundaziun Medias Rumantschas (FMR)

Inserate:
Gammeter Media Werbemarkt, Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Telefon 081 837 90 00
E-Mail: werbemarkt@gammetermedia.ch

Abonnementspreise Print+ (Digital und Print):
Inland: 1 Mt. Fr. 26.– 6 Mte. Fr. 140.– 12 Mte. Fr. 255.–
Abonnementspreise Ausland:
1 Mt. Fr. 41.– 6 Mte. Fr. 215.– 12 Mte. Fr. 435.–

Abonnementspreise Digital
Inland: 1 Mt. Fr. 20.– 6 Mte. Fr. 118.– 12 Mte. Fr. 215.–
Alle Preise inkl. MwSt.
Ferienumleitungen innerhalb der Schweiz sind gratis, ins Ausland mit Portoverrechnung.
Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstwie verwendet werden. Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf Online-Dienste, unabhängig davon, ob die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Jeder Verstoss gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.

Adrenalinrausch in schwindelerregender Höhe

Die Kletterroute am natürlichen Fels, der mit eisernen Trittstufen und Stahlseilen abgesichert wird, macht schwierigere Routen auch für Nicht-Kletterer begehbar. Ein solcher Klettersteig, auch Via Ferrata genannt, was auf Italienisch Eisenweg bedeutet, führt von Pontresina auf die Alp Languard – die La Resgia.

Senkrechte Felswände fordern die Muskelkraft und sorgen für ordentlich Adrenalin. Foto: z. Vfg

BETTINA GUGGER

Die Route, die links des Languard-Wasserfalls entlang führt, ist insgesamt mit 382 Metalltritten und 620 Metern Drahtseil gesichert.

Angst vor dem Abenteuer sollte der Klettersteignovize keine haben, aber Respekt, schliesslich kann ein unachtsamer Tritt oder Handgriff schwerwiegende Folgen haben, daher steht die Sicherheit auch an erster Stelle.

Ausgestattet mit einem Klettergurt, einem Helm und einem Klettersteigset, bestehend aus zwei Strängen Seil mit einem Falldämpfer, um bei einem etwaigen Sturz Verletzungen zu vermeiden, und Handschuhen, geht es vom Go Vertical Shop mit dem Bergführer Marco Salis zum Einstieg.

Unterwegs mit dem Rettungschef

Der 74-jährige Salis ist seit 1996 Rettungschef der SAC-Sektion Bernina und war bis 2012 Chef der Alpinpolizei Graubünden. Für die Bergsteigerschule Pontresina arbeitet er nur gelegentlich. Letzte Woche wurde der Klettersteig geprüft, um das OK für die Saisoneröffnung zu geben, denn der Steig ist vom 31. Oktober bis Anfang Juni geschlossen, um den brütenden Vögel die nötige Ruhe zu gewähren.

Der Klettersteig La Resgia wurde 2009 nach siebenjähriger Planung der Bergsteigerschule Pontresina eröffnet. Res Bähler, der 2011 bei einem Bergunfall ums Leben kam, war bei der Konzeption der Ferrata zusammen mit Salis und weiteren Bergführern des Bergführervereins Pontresina-St. Moritz federführend.

Ein Felssturz vor zwei Jahren hat den ursprünglichen Weg zum Einstieg verschüttet, sodass der neue Weg weiter links von der Ursprungsroute geführt wird. Salis zeigt auf den Stamm einer Lärche, welche sich durch die dicke Rinde nicht nur vor Umwelteinflüssen sondern auch von Steinschlägen zu schützen weiss.

Beim Einstieg angelangt, erklärt Salis die richtige Handhabung des Klettersteigsets. Die beiden Karabiner werden gegengleich am Seil befestigt. Dies dient der zusätzlichen Sicherheit, damit beide Karabiner nicht gleichzeitig vom Seil gelöst werden können.

Ruhe bewahren

Nun geht es über leichte Platten zum ersten steilen Aufschwung, gefolgt von einer drei Meter langen Leiter. Ist ein Tritt zu hoch oder fehlt ein Handgriff, beginnt das Herz schon mal etwas schneller zu schlagen. Jeder Schritt und Griff will mit Einsatz von Muskelkraft, die hauptsächlich aus den Beinen kommt, überlegt sein. Nach jeder Seilverankerung löst man die Karabiner, um sich auf dem nächsten Abschnitt zu sichern.

«Das wichtigste ist, Ruhe zu bewahren, und nicht in Eile zu geraten», sagt Salis. So geht es gemächlich weiter, steil und glatt hinauf bis zu einem Band, wo sich die Route verzweigt. Wer einen Blick nach unten riskiert, umklammert das Drahtseil noch ein bisschen fester. Es empfiehlt sich, stets nach oben zu schauen.

Plötzlich macht sich Aufregung breit, einer aus der vorangehenden Gruppe sei beim Adlerhorst ins Sicherungsseil gefallen. Seit 2018 gibt es die Möglichkeit, diese etwas schwierigere, leicht überhängende Stelle mit vorangehender Seilbrücke zu umgehen. Salis begibt sich zur Unfallstelle. Dem jungen Ungaren war die Kraft in den Armen ausgegangen, sodass er sich nicht weiter halten konnte und mehrere Meter stürzte. Da der Verunfallte anfänglich kopfüber im Seil hing, fehlte ihm das Blut in den Beinen, er hatte keine Kraft mehr. Seiner Freundin war es glücklicherweise gelungen, den Freund zu drehen, auch hatte sie bereits die Rega aufgeboten. «Über längere Zeit kopfüber zu hängen, kann lebensgefährlich sein», erklärt Salis. Glücklicherweise endete der Sturz aber ohne Verletzungen.

Dass die Rega jemanden aus dem Klettersteig retten müsse, passiere nur etwa zwei, bis drei Mal im Jahr, meint Salis. La Resgia begehen im Jahr mehreren hundert Klettersteigfreundinnen- und Freunde.

Bloss nicht hinunterschauen

Es geht steil weiter, aber durch gleichmässige Tritte gut geführt, hinauf zur Rastbank. Der Blick schweift bis zum Piz Bernina und Piz Palü, im Vordergrund der Muottas da Schlarigna.

Nach einem Eintrag ins Bergbuch geht es weiter über schöne Platten nach rechts unter eine Wand bis zum «Spinnennetz». Das Netzt aus Stahlseil kann auch inwendig erklettert werden. Der Ausstieg erfolgt durch eine Öffnung am Ende des Netzes. An dieser Stelle empfiehlt sich, auf keinen Fall nach unten zu schauen. Es folgen steile Wandaufschwünge, bei denen man sich teilweise nur mit einem Arm festhalten kann, um die Karabiner zu lösen und sich auf dem nächsten Abschnitt zu sichern. Der Ausstieg befindet sich nach eineinhalb Stunden und 270 Höhenmetern nahe des Röntgenwegs auf 2198 Metern über Meer.

Nach einem kurzen Fussmarsch können sich geübte Klettersteigler am anspruchsvolleren Klettersteig Languard versuchen.

Nach Einschätzungen des SAC ist Bergerfahrung für La Resgia nicht notwendig. Die Route ist aber mit dem Schwierigkeitsgrad, nach der Skala vom Klettersteigpapst Eugen H. Hüsler, mit einer K4+ ausgezeichnet, umgeht man den Adlerhorst, ist von einer K3 auszugehen, das entspricht einer grösstenteils schwierigen, anstrengenden und kräfteraubenden Route. Ausserdem sind Schwindelfreiheit und eine gut ausbalancierte Psyche unabdinglich. Die Ausdauer wird bei der kürzeren Languard-Route nicht ganz so fest beansprucht. Und Schliesslich wartet im Restaurant der Alp Languard ein kühles Getränk, ausgewählte Speisen und eine atemberaubende Aussicht auf die frisch gebackenen Gipfelstürmer.

Wer jetzt Blut geleckt hat, findet zwei weitere Klettersteige, die auf den Piz Trovat führen, eine leichte (K3) und eine anspruchsvolle (K5) Route, in der Nähe der Bergstation Diavolezza.

www.bergsteiger-pontresina.ch/

Die Seilbrücke vor dem Adlerhorst kann über eine einfachere Route umgangen werden. Bergführer und Rettungschef Marco Salis (rechts) kennt den Klettersteig in- und auswendig. Fotos: Bettina Gugger

Der Hüter des Waldes dankt ab

Seit mehr als 30 Jahren wacht Revierförster Corado Niggli über die Wälder von Sils und Silvaplana. Nächsten Sommer ist damit Schluss, denn Niggli geht in Pension. Die EP/PL begleitete den Förster auf einem seiner letzten Reviergänge: nämlich bei der Selektion der Bäume, die dieses Jahr im Schutzwald oberhalb der Malojastrasse gefällt werden.

DENISE KLEY

Oben: 1500 Hektar umfasst das Waldrevier von Sils/Silvaplana.

Unten: Das Forstteam wird instruiert, auf dem Programm steht die Selektionierung des Holzschlags oberhalb der Kantonsstrasse zwischen Silvaplana und Sils.

Fotos: Daniel Zaugg, Denise Kley

Während sich frühmorgens die Malojaschlange gemächlich über den Silser- und Silvaplanersee schlängelt, herrscht am Forstwerkhof an der Furtschellas Talstation in Sils Aufbruchstimmung. Ausgerüstet mit Spraydosen und Messkluppen steht das fünfköpfige Forstteam von Revierförster Corado Niggli parat, auch Regionalforstingenieur Gian Andri Godly ist dabei. Heute wird ein Waldstück zwischen Sils und Silvaplana, oberhalb der Kantonsstrasse verlaufend, auf Herz und Nieren geprüft. Das heisst, Bäume, welche dieses Jahr noch dem Holzschlag zum Opfer fallen müssen, werden selektioniert und gekennzeichnet.

Die Fichte verschwindet

Als die ersten Strahlen der Morgensonne um kurz nach sieben Uhr durch die Nebelwand blitzen, erreicht das Forstteam den Einsatzort. In der Ferne ist das rhythmische «Tacktacktack» eines Spechts zu hören. Genau hinhören muss man, denn die vorbeirauschenden Autos übertönen beinahe die friedliche Geräuschkulisse. «Besonders die Fichte müssen wir heute im Auge behalten», instruiert Niggli sein Team. Der Grund ist denkbar einfach: Der Klimawandel. Gemäss Daten des WWF ist innert der nächsten Jahrzehnte mit einem Temperaturanstieg von zwei Grad Celsius zu rechnen. Von allen Baumarten des Bergmischwalds wird die Fichte von der Klimaerwärmung am stärksten betroffen sein und sich künftig nicht halten können, sie hat wenig Zukunft in den Bergwäldern. Deshalb gilt beim Anzeichnen auch die Regel: Lärche vor Arve vor Fichte. «Die Lärche hat eine dickere und widerstandsfähigere Borke und ist fest im Boden verankert, deshalb schützt diese Baumart auch besser vor Steinschlägen, als es die Fichte macht», erkärt der Regionalforstingenieur Gian Andri Godly. Er muss bei jedem Anzeichnen im Oberengadiner Waldgebiet dabei sein, als letzte prüfende Instanz.

Schutzwald wird noch wichtiger

Nach dem kurzen Briefing macht sich die Truppe auf den Weg. Das Waldstück, das heute inspiziert wird, dient als Schutzwald, welcher Menschen und Infrastrukturen vor Lawinen, Steinschlag, Hangrutsch und Erosion bewahrt. Und künftig wird der Schutzwald noch wichtiger werden, denn aufgrund des voranschreitenden Klimawandels, extremer Niederschläge und auftauender Permafrostböden, erhöht sich auch das Risiko von Murgängen und Steinschlägen, so die Einschätzung des BAFU. Niggli selbst stapft voran, seinem prüfenden Blick, meist gen oben gerichtet, entgeht nichts. Bei einer Fichte, welche vom Schneedruck schief am Wegesrand steht, fällt sein Urteil schnell. «Die hier muss weg.» Aus Sicherheitsgründen: Zu gross ist die Gefahr, dass der Baum der Witterung oder der Schwerkraft nicht standhält und gen Kantonsstrasse donnert. Ein Lehrling kämpft sich derweil durch das Unterholz, misst mit der Messkluppe den Durchmesser des Stamms. «Fichte Drüüüü», ruft er Philipp Hägeli, dem Forstwart, zu, welcher den Baum und die Bemessung auf einem Klemmbrett vermerkt. Mit der Spraydose kennzeichnet der angehende Forstwart den Baumstamm. Auch unter dem prüfenden Blick von Gian Andri Godly. Er attestiert einen guten Winter: Der Schneedruck war nicht so gross wie die Jahre zuvor, das Frühjahr brachte genug Niederschlag, der Wald gedeiht gut. Anders als in den Südtälern – dort war das Frühjahr von Trockenheit geprägt, es herrschte eine hohe Waldbrandgefahr. «Das Bergell zum Beispiel war dieses Jahr schlimmer dran. Wenig bis gar kein Schnee und auch kein Niederschlag», so Godly.

Schneepilz aufgrund Feuchtigkeit

Niggli zeigt auf eine junge Fichte, dessen Nadeln sich schwarz verfärbt haben. Schneepilz, attestiert Niggli. Der schwarze Schneeschimmel ist von den Voralpen bis in das Hochgebirge verbreitet und befällt die Nadeln von Fichte, Föhre, Arve, Tanne und Wacholder. Dieser Schneepilz verursacht vor allem in schneereichen Lagen grosse Schäden an der Verjüngung. Häufig erkranken Bäume nesterweise an Standorten mit lang andauernder Schneebedeckung. Das Bäumchen wird angezeichnet und wird dem Schlag zum Opfer fallen. Wenige Meter weiter passiert Niggli eine Lärche. Zwar steht diese kerzengerade, doch an der Borke zeigen sich ein paar Blessuren. Hier überlegt Niggli etwas länger. Sein Blick wandert dabei von oben nach unten und retour. Er kratzt sich an der Nase, er scheint mit sich zu hadern. «Neben den fachlichen Kriterien, nach denen ein Baum angezeichnet wird, entscheide ich auch hiermit», und klopft mit der Hand auf seine Brust. «Wenn ich zum Beispiel entscheiden muss, ob eine dreihundertjährige Lärche – welche zu Zeiten Napoleons schon stand – gefällt werden muss oder nicht, muss dieser Entscheid wohlüberlegt sein. Das bin ich dem Baum schuldig. Das Gefühl muss stimmen, auch darauf verlasse ich mich. Wenn ich mir unsicher bin, lasse ich den Baum eher stehen», sagt's und marschiert weiter.

> «Das Gefühl muss stimmen»

Ein Naturmensch

Behände hüpft Niggli über einen Bachlauf. Er kennt in seinem 1500 Hektar grossen Revier quasi jeden Stock und Stein. Kein Wunder, denn seit mehr als 30 Jahren ist er der Hüter des hiesigen Waldes. Dass er in jungen Jahren den Beruf des Försters ergriffen hat, ist der Einschätzung eines Dritten zu verdanken. Denn als Heranwachsender wollte Niggli eigentlich Schreiner werden und absolvierte gar die Einstiegsprüfung in der Lehrwerkstatt in Samedan. «Mir war schon immer klar, dass ich mit Holz arbeiten muss.» Doch trotz seines handwerklichen Geschicks riet ihm der damalige Lehrmeister nach der Aufnahmeprüfung, Förster zu werden: Er sei ein Naturmensch, er gehöre raus ins Grüne, raus in den Wald. In S-chanf absolvierte er dann eine Ausbildung zum Forstwart und folgend zum Förster, danach folgte eine Betriebswirtschaftsausbildung in Zürich. Danach fand er den Weg zurück ins Engadin und wurde Revierförster in seinem heutigen Hoheitsgebiet.

Er nimmt Abschied

Diese Sommersaison wird seine letzte sein, nächsten Mai dankt er ab und geht in Pension. «Das wird heute wohl

Bilder von oben nach unten: Seit mehr als 30 Jahren ist Corado Niggli Revierförster in Sils/Silvaplana. Er bestimmt, welche Bäume gefällt werden, diese werden gekennzeichnet. Forstwart Philipp Hägeli protokolliert den selektionierten Schlag. Danach wird das Protokoll digital von Niggli überführt.

auch das letzte Mal sein, dass ich als Revierförster in diesem Waldstück unterwegs sein werde. Ich fange bereits an, mich von meinem Wald zu verabschieden», sinniert er.

Langfristige Strategie

Die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Arbeit wird er selbst nicht mehr sehen, denn Forstarbeit ist Generationenarbeit, auf einer Langzeitstrategie fussend. «Der Gedanke daran, dass ich die Resultate meiner eigenen Arbeit nicht mehr erleben werde, ist teils schwierig. Aber das muss man akzeptieren, sonst ist man in diesem Beruf falsch.» Mit den Entscheiden, die er heute fällt, wird sein Nachfolger und wiederum dessen Nachfolger leben müssen. Deshalb müsse man, besonders beim Anzeichnen, konzentriert zu Werke gehen. «Wenn ich merke, das ist heute kein guter Tag und ich bin mit dem Kopf nicht bei der Sache, breche ich das Zeichnen ab. Denn besonders bei der Selektion muss man aufgestellt sein und konsequent entscheiden – immer mit dem Gesamtbild des Waldes im Hinterkopf. Denn was ich heute zeichne, ist die nächsten 50 bis 80 Jahre gültig.»

Einzelbaumentnahme

Seine Arbeit gründet auf seiner eigenen, persönlichen Philosophie: nur punktuell eingreifen und nur dann, wenn es notwendig ist. Notwendig bedeutet hierbei: Kranke, schief stehende oder nicht überlebensfähige Bäume müssen Platz machen für die neue Generation. «Damit sich die Bäume stabil entwickeln können, müssen andere Bäume entnommen werden.» Er setzt generell auf Einzelbaumentnahme statt auf Kahlschlag, das Individuum soll gefördert werden. Besonders in einem Schutzwald gilt diese Devise: eher zurückhaltende Eingriffe, um die Stabilität des Waldes zu erhalten und die Schutzfunktion zu stärken. Besonders schmerzen Niggli aber wirtschaftliche Entscheide. «Wenn auf dem Corvatsch zum Beispiel 3000 Quadratmeter Waldfläche abgeholzt werden, um dem Wintersporttourismus Platz zu machen, dann fragt man sich schon: Muss das wirklich sein?»

«Ich fange bereits an, mich vom Wald zu verabschieden»

«Was ich heute zeichne, ist 50 bis 80 Jahre gültig»

Viel geht nach Gefühl

Bei einer jungen, etwa dreijährigen Arve, bleibt Niggli wiederum etwas länger stehen. Er umrundet sie mit behutsamem Schritt, schaut nach rechts und links, scannt die Nachbarschaft. «Hier ist die Überlegung: Was kann ich tun, damit es diesem Jungbaum besser geht, was kann ich tun, damit er wachsen kann.» Sein Urteil fällt: Die Bäume ringsum müssen nicht weichen, der Jungbaum bekommt genug Licht ab; und der Bach ist weit genug entfernt, als dass das Wurzelwerk der Baumgruppe von Wasser unterlaufen werden könnte.

Auf einer Waldlichtung angekommen, stützt er sich auf seinem Wanderstock ab, bleibt stehen, sein Blick schweift zuerst über den Silvaplanersee und bleibt dann auf dem Waldboden hängen. In der rund 30 Meter breiten und sonnenüberfluteten Schneise erheben sich rund 50, etwa 30 Zentimeter hohe Junglärchen. Der Morgentau auf den hellgrünen Nadeln blitzt in der Sonne. Hier wird der Wald verjüngt und aufgeforstet. Gemäss dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat die natürliche Verjüngung in der Schweiz eine lange Tradition: Laut dem Landesforstinventar aus dem Jahr 2016 werden gut drei Viertel des Schweizer Waldes natürlich verjüngt. Ein nachhaltig bewirtschafteter Wald muss sich sogar verjüngen, also regelmässig erneuern, um unter anderem den Schutz vor Naturgefahren langfristig zu erfüllen. Das ist eine Sisyphusarbeit, denn nur ein Bruchteil der Jungbäume schaffen den Wuchs in die Höhe. «Ich schätze, dass es hier rund zehn Prozent der Jungbäume schaffen werden», prognostoziert Niggli mit Blick auf die nächste Generation.

Fokus auf Verjüngung

Der erfahrene Förster selbst arbeitet gerne mit der Morgensonne: Wenn er Schneisen in den Wald schlagen lässt, achtet er darauf, dass die Jungbäume möglichst viel morgendliches Licht abbekommen. Ein Schutzschirm, bestehend aus hohen und alten Baumgruppen, gen Westen gerichtet, schützt die Jungbäume dabei vor der sengenden Mittagssonne.

Knapp zwei Stunden später ist die Inspektion vorüber, die Truppe macht sich auf den Rückweg. Niggli erwartet nun Büroarbeit: Das Anzeichnungsprotokoll gilt es nun digital in eine Exceltabelle zu überführen. Zwar gehört die Büroarbeit auch zur Arbeit eines Försters, aber genauso wichtig ist es für Niggli auch, draussen zu sein. «Als Förster muss man seinen Wald kennen. Deshalb hoffe ich auch, dass mein Nachfolger so viel Zeit wie möglich in seinem Revier verbringen wird und kann.» Durch die Bäume blitzt die immer höher steigende Sonne, in der Ferne ist wieder das «Tacktacktack» eines Spechts zu hören. Als Niggli den steilen Waldhang hinabstreift, wird er wehmütig: «Mein Wald wird mir fehlen.»

Manar insembel e colliar

Daspö bundant ses ons exista la «miaEngiadina». Ella es dvantada ün sinonim per la digitalisaziun in Engiadina ed offra in divers cumüns spazis per lavurar cumünaivelmaing – ils uschè nomnats «Mountain Hubs». Jon Erni da Scuol es stat ün dals iniziants da «miaEngiadina».

Jon Erni da Scuol es stat avant ses ons ün dals co-iniziants da la «miaEngiadina». Intant es quell'organisaziun dvantada ün sinonim per la digitalisaziun in Engiadina. fotografia: Dominik Täuber

«First third place», «co-working-spaces, «mountain hub» – avant ses ons varà cugnuoschü be paca glieud in Engiadina quellas expressiuns. Intant saran dvantats quels pleds però part dal vocabulari da bod mincha Engiadinaisa ed Engiadinais. L'organisaziun «miaEngiadina» ha pisserà illa regiun per ün veritabel boom i'l sectur da la digitalisaziun. La FMR ha discurri cun ün dals co-inizaints, cun Jon Erni da Scuol.

FMR: Jon Erni, che sentimaint esa per El d'entrar i'l «Mountain Hub» a Scuol e da verer cha mincha plazza da lavur es occupada?
Jon Erni: Id es üna satisfacziun da verer chi vain fat adöver da nossa sporta e cha'l desideri da lavurar in quist möd es gnü plü grond. Sper tuot il negativ cha la pandemia ha manà, ella ha eir güdà da manar inavant noss'idea.

Dimena ha surgni la digitalisaziun – eir in Engiadina – daplü svung causa la pandemia?
Schi, quai as poja dalsgüra dir – e quai in plüssas dimensiuns. Dad üna vart vegnan dovrats ils mezs digitals per pudair lavurar in differents lös, da l'otra vart han stuvü müdar bleras firmas cumplettamaing lur filosofia a reguard ils möds da lavurar.

Bleras collavuraturas e collavuraturs han scuvert dürant la pandemia eir ils avantags dal homeoffice – es quai üna concurrenza pels «Mountain Hubs» da «miaEngiadina»?
Na, eu nu craj. Nus promovain nempe ün viver multilocal. Il homeoffice es üna part da quel model – i's lavura illa firma, i's lavura i'l homeoffice ed i's lavura apunta eir in ün spazi da «co-working». Decisiv es stat però cha la glieud ha pudü ir oura da las firmas e chattar oura, ingio ch'ellas ed els rivan da lavurar il meglder. Bleras persunas chi vegnan a lavurar in noss «Mountain Hubs» sun però eir proprietarias e proprietaris da seguondas abitaziuns chi nu sun drizzadas aint per lavurar là.

Seguondas abitaziuns respectivamaing la mancanza da spazi d'abitar per indigens es daspö la pandemia ün tema delicat. L'organisaziun «miaEngiadina» promouva da gnir in Engiadina a lavurar – es ella magari eir part dal problem da la mancanza d'abitaziuns?
Quai es greiv da dir – pro nus vegnan in prüma lingia quels chi possedan fingià lönch üna seguonda abitaziun illa regiun. Tenor mai vaina pudü promouver cha quellas seguondas abitaziuns sun occupadas plü suvent. Chi'd existan però persunas chi sun gnüdas sün l'idea da cumprar quia üna seguond'abitaziun causa las pussibilitats cha nus spordschain, es bain pussibel. Nus eschan però da l'avis chi'd existan – sper la pussibiltà da co-lavurar in Engiadina – eir möds alternativs per viver quia.

Che möds alternativs füssan quai?
Cun l'uschè nomnà «co-living» vulain nus promouver möds da viver per trar a nüz meglder infrastructura chi'd es avantman – tuot tenor il model e la filosofia da la «sharing economy». Perquai eschan nus vi da sviluppar prüms progets per muossar chi nu fa dabsögn da cumprar üna seguonda abitaziun per esser daplü in Engiadina. La glieud chi viva e lavura tenor la «sharing economy» nu stuvess avair fadia da partir ün'abitaziun eir cun otra glieud.

D'incuort es stat a La Punt il seguond inscunter da la «Inn Hub Community». Che significaziun ha il «Inn Hub» insomma per «miaEngiadina»?
Quist center d'innovaziun dess esser il cour da «miaEngiadina». El exista fingià da prüma davent in nossa visiun. Schi va tuot sco previs es quai per mai ün exaimpel cha na be il «Inn Hub» sco tal funcziuna, dimpersè eir cha nos model funcziuna – e quel es da manar insembel a tuot la glieud chi'd es colliada cul cour cun l'Engiadina. Quai sun quels chi stan quia, quels chi vegnan quia in vacanzas e quels chi han quia lur seguondas abitaziuns.

E perche dess gnir realisà il «Inn Hub» güsta a La Punt?
Nus vaivan surgni diversas dumondas d'interessents da La Punt per s-chaffir spazis da «co-working». Da far plüs da quels spazis in ün cumün nu vess per nus fat sen. Dürant üna maisa raduonda vaina perquai guardà cun quels interessents, schi nu's pudess far alch cumünaivelmaing. Pro quella maisa raduonda vaina eir pudü manar aint noss'idea dal center d'innovaziun – quell'idea ha chattà subit grond sustegn. Implü ans sustegna a La Punt eir il cumün fich ferm per realisar quist proget. Sainza quel sustegn füssa greiv da far tuot ils pass necessaris – saja quai il müdamaint da zonas o las votumaziuns davant la populaziun.

Avant ses ons as discurriva in connex cun «miaEngiadina» in prüma lingia davart la rait fibroptica. D'eira da prüma davent previs il concept sco ch'el exista uossa?
La rait fibroptica es stat be la basa – per uschè dir la via. Eu n'ha vis üna pruna progets chi fan be las vias, quai füss stat üna chosa cun la quala ch'eu nu'm vess pudü identifichar. Perquai n'haja dit da prüma davent cha nus stuvain s-chaffir ideas che chi's po far cun quellas raits. Per nus esa stat lura magari bod cler, cha nus vulain pussibiltar culla rait chi's possa lavurar davent da l'Engiadina.

La «miaEngiadina» as venda sco «community» – es la «miaEngiadina» alch sco ün «lifestyle»?
Eu less dir uschea – cul möd da lavurar cha nus spordschain vaina pudü portar ün «megatrend» mundial dals centers urbans in üna regiun da muntogna. Dimena vaina pudü tour sü quel «lifestyle». Nus vezzain eir cha nossa società crescha ed as sviluppa cuntinuadamaing – intant vaina bundant 1100 commembras e commembers. Nus vain eir adüna daplü firmas chi tscherchan quel möd da viver.

D'eira per «miaEngiadina» dimena eir ün pa ün experimaint da surtour quell'idea urbana e da guardar, scha quella funcziuna eir in Engiadina?
Schi, quai d'eira sgüra ün experimaint. Eu sun stat però persvas e n'ha eir vis chi maina success, schi's riva da manar insembel glieud e schi's tilla riva da mobilisar per ragiundscher ün böt cumünaivel.

Avant duos ons es el gnü dumondà in ün'intervista cun la FMR co cha l'Engiadina da Jon Erni guard'oura in 50 ons. El ha respus: «Eu vuless cha l'Engiadina füss ün lö d'inspiraziun per esser creativ e productiv – insembel cun oters, in contact vicendaivel.» Insè ha El fingià ragiunt quel böt?
(ria) Eu craj cha quel böt as poja ragiundscher in etappas. Ils prüms pass vaina fat, ma eu vez amo üna pruna pass avant co cha pudain dir cha nus vain ragiunt il böt. Nus nu vain amo pudü far la punt culla giuventüna. Quai ha natüralmaing eir da chefar cul fat cha lavurar in spazis da «co-working» nun es pussibel in tuot ils mansters. Ma eu pens chi'd existan eir amo otras fuormas d'ün «third place». Nus eschan perquai vi dal sviluppar ideas co chi's pudess s-chaffir ün «third place» na be per la lavur da büro, dimpersè eir per üna lavur plütschönch artistica – sco pitturar o far musica. Uschè pudaina ragiundscher forsa eir üna populaziun plü giuvna da la Bassa o da la regiun. Quai es per mai il prossem pass per rivar in direcziun da meis böt.

Intervista: Andri Netzer/fmr

Derasar il pled schurnalistic in rumantsch

Fundaziun Medias Rumantschas
La Fundaziun Medias Rumantschas (FMR), la fundaziun successura da l'Agentura da novitads rumantscha (anr), exista daspö duos ons. Il cussagl da fundaziun ha uossa pudü preschantar ün seguond rapport da gestiun allegraivel. Sco cha'ls respunsabels scrivan in üna comunicaziun a las medias, es dürant ils prüms duos ons gnü reorganisà il menaschi redacziunal ed etabli nouvas fuormas da collavuraziun culs differents partenaris. Da vart publicistica sun ils partenaris La Gammeter Media SA culla Posta Ladina, la Somedia, l'Uniun Rumantscha da Surmeir ed RTR. Al livel instituziunal sun quai la Confederaziun ed il Chantun. L'on passà ha la FMR pudü suottascriver üna nouva cunvegna da prestaziun tripartida culla Confederaziun e cul chantun Grischun pels ons 2021 fin 2024. Implü ha la Fundaziun Medias Rumantschas eir elavurà e deliberà dal 2021 üna strategia pel svilup futur da la fundaziun.

Al livel operativ ha la FMR surtut eir la producziun da la gazetta Pagina da Surmeir chi cumpara üna jada l'eivna. Da la redacziun fin pro'l layout final es uossa tuot il process da redacziun i'ls mans da la FMR. Per quai chi pertocca l'Engiadina, es gnü müdà il persunal da la redacziun cumplettamaing dürant il 2021. Eir in futur vezza la FMR la recrutaziun dal persunal ed il svilup medial sco grondas sfidas. Per la fin dal 2021 ha ingaschà la FMR 19 collavuraturas e collavuratuors in ün pensum total da 1430 pertschient. Il quint annual da la FMR serra, pro expensas dad 1,82 milliuns francs, cun ün surplü d'expensas da 18 500 francs.

La presidenta dal cussagl da fundaziun, Corina Casanova, es satisfatta cul seguond on da gestiun: «Malgrà üna reorganisaziun da basa da l'instituziun e malgrà il temp difficil da pandemia, esa reuschi a la FMR da garantir üna spüerta publicistica als partenaris ed id es gratià da metter ün term pel svilup da la fundaziun.» Eir in avegnir voul la FMR pisserar insembel cullas chasas edituras cha'l pled schurnalistic scrit vegna derasà pro Rumantschas e Rumantschs.

(cdm/pl)

Vendü plantinas da la clostra

In marcurdi, ils 1. da gün ha gnü lö davant la butia da la clostra a Müstair ün marchà da plantinas. Las muongias da la clostra San Jon han vendü dürant il di diversas plantinas, erbas e fluors. Tuot las plantas vendüdas d'eiran gnüdas cultivadas aint il üert da la clostra. (fmr/an)

fotografia: Andri Netzer

I'l cumün da Scuol manca spazi d'abitar per indigens. Impustüt abitaziuns per famiglias sun raras. A la discussiun davart la mancaza d'abitaziuns han tut part (da schnestra): Richard à Porta, Flurina Badel, Nicolo Bass, Seraina Caviezel ed Andri Lansel.

fotografia: Andri Netzer e Fadrina Hofmann

«Schoglier a cuorta vista il problem es difficil»

Co schoglier la mancanza d'abitaziuns per indigens? Quella dumonda es gnüda discusa in gövgia saira i'l rom d'üna discussiun al podium in sala cumünala a Scuol. Il böt da la saira es stat da chattar soluziuns e da far propostas per amegldrar la situaziun actuala.

«Hoz nun eschna be quia per discuter davart la mancanza d'abitaziuns dimpersè ed impustüt eir per chattar soluziuns e per far propostas per amegldrar la situaziun actuala», ha defini il moderatur da la discussiun, Nicolo Bass, viceschefredacter da la Engadiner Post/Posta Ladina, il böt da la saira. Quellas propostas e soluziuns dessan gnir depositadas pro'ls uffizis cumünals e chantunals respunsabels.

Partecipà a la discussiun al podium – organisada dal Parti liberaldemocratic Engiadina Bassa Val Müstair – s'han Flurina Badel da Guarda, co-fundatura da la società «Anna Florin» chi s'ingascha per spazi da viver pajabel e per vivs minzs da cumüns, Seraina Caviezel dad Ardez, suprastanta e respunsabla pel departamaint per la planisaziun locala, da fabrica e da trafic dal cumün da Scuol, Andri Lansel da Sent, fiduziari e Richard à Porta da Scuol, president da la società da commerzi e mansteranza Engiadina Bassa.

Abitaziuns per famiglias mancan

Per cumanzar la discussiun ha vuglü savair Nicolo Bass da las partecipantas e dals partecipants quant acuta cha la situaziun actuala saja insomma. Chi'd exista üna mancanza han admiss tuots quatter – l'opiniun davart quant acuta cha quella es, ha però varià. Cha ne in sia lavur sco lavurainta sociala, ne sco suprastanta cumünala saja ella gnüda a savair da cas ch'inchün vess stuvü star sün via, ha dit Seraina Caviezel. Ella ha agiunt: «Pel mumaint mancan però ils müdamaints pro las abitaziuns. I nun es pussibel da desdir e da chattar subit üna nouva.» Quel fat ha eir constatà Richard à Porta: «Bleras abitaziuns van suot man. Impustüt da chattar üna gronda abitaziun per famiglias es greiv.» El ha però eir intunà chi's stopcha magara eir esser pront dad ir ad abitar ad Ardez o a Ramosch. Andri Lansel – chi administrescha tanter Scuol e Zernez plüssas chasas cun abitaziuns per indigens – ha dit: «Nus vain occupà tuot las abitaziuns. Ma eu nun ha neir na da sdir giò a blers interessents, sch'üna vain libra.» Flurina Badel invezza ha descrit la situaziun sco dramatica: «Nus stuvain urgiaintamaing intervgnir.» Ch'ella cugnuoscha plüssas persunas chi hajan tscherchà lönch fin chi hajan chattà ün'abitaziun pajabla.

Chasas engiadinaisas pels indigens

Spazi da viver pajabel – quai es lura eir stat ün dals temas centrals da la discussiun. Sco cha Seraina Caviezel ha manzunà sajan gnüdas inoltradas daspö favrer 2022 plüssas dumondas da fabrica preliminaras per progets cun chasas da plüssas abitaziuns per indigens a Vulpera, a Sent, ma eir a Scuol. Nicolo Bass ha però rendü attent ad ün proget a Scuol ingio cha las abitaziuns sun scrittas oura per ün predsch da 10 000 francs al meter quadrat – massa bler per indigens? «Quai as po prestar be la populaziun locala chi ha mezs finanzials correspundents», es stat Flurina Badel da l'avis ed ha dit plünavant cha quai sajan lura pelplü persunas da la Bassa chi vendan lur immobiglias e vegnan in Engiadina Bassa ad abitar. Critic vezza la co-fundatura dad «Anna Florin» impusüt, chi sajan adüna quels chi pajan il plü bler chi survegnan las immobiglias. A Guarda – ma eir in tschels cumüns – sun quai per gronda part las chasas engiadinaisas. La società «Anna Florin» vuless perquai chattar eir soluziuns per tgnair quellas chasas i'ls mans dals indigens. Cha pervi da la substanza veglia nu's possa realisar uschè simpel spazi d'abitar pajabel per indigens cun chasas engiadinaisas, ha manià Andri Lansel da sia vart. Da quel avis es stat eir Richard à Porta.

Chattar üna soluziun per fabrichar

Per discussiuns ha pisserà in gövgia saira eir la ledscha davart la planisaziun dal territori pel chantun Grischun (LPTGR). Da plü bod vaivan ils cumüns zonas da reserva. Da quellas nu das-chan els però plü avair. Quai voul dir, cha tuot il terrain da fabrica chi nun es aint il minz dal cumün sto forsa gnir tut our da la zona da fabrica. Perquai daja pel mumaint üna zona da planisaziun. In quista fasa nu das-cha il cumün dar permiss da fabrica per parcellas illa periferia, perquai chi nun es sgür, scha quellas pon in avegnir insomma amo gnir surfabrichadas. Il difficil es da definir chenün terrain chi vain tut our da la zona da fabrica. «Il sböz per la planisaziun dal territori cumünal da Scuol es avantman, ma i voul pazienza», ha declerà Seraina Caviezel ed agiunt cha'l cumün vöglia inoltrar quel sböz uschè svelt sco pussibel al Chantun. A la dumonda da plüssas persunas preschaintas a l'occurrenza, scha'l cumün nu possa simplamaing dar ils permiss da fabrica eir dürant quel process, ha respus la suprastanta: «Nus nu das-chain surpassar la ledscha be perquai chi'd es ün mancanza d'abitaziuns.» Ella ha però agiunt: «Il cumün prouva sgüra da chattar üna soluziun, sch'ün indigen voul fabrichar – simplamaing i'l rom da quai chi'd es pussibel.»

Esser proactivs

Che sun dimena soluziuns per schoglier la mancanza? Il cumün da Scuol voul tanter oter ponderar masüras a reguard la ledscha da las seguondas abitaziuns – per exaimpel cun metter suot protecziun ils tablats. Cha da decider, schi sajan lura pertocs be ils tablats o eir las chasas principalas saja però fich greiv, uschè Seraina Caviezel, «id es da chattar il dret cumpromiss.» Ma sco ch'ella ha intunà plünavant nu possa ne esser üna soluziun – sco propost dürant la discussiun – da controllar quant cha las proprietarias ed ils proprietaris fan insomma adöver da las abitaziuns, ne da tils impuoner cun chastis o taxas: «Il cumün nun ha il dovair da giovar polizist. Chattar soluziuns as poja be insembel cun els e nüglia cunter els.» Sper quai es il cumün eir landervi d'elavurar ün catalog da masüras e da far ün inventar per guardar cun chenünas immobiglias cumünalas chi's pudess realisar spazi d'abitar per indigens. In collavuraziun cun la Scoul'ota dal Grischun voul il cumün dal rest eir realisar ün stüdi davart nouvas strategias d'abitar ed in avegnir liar aint la società «Creacumün» pro la planisaziun da nouvs quartiers per tils render plü attractivs per indigens.

«Nus stuvain esser proactivs ed animar ad investuras ed investurs da gnir in Engiadina Bassa per realisar progets cun chasas da plüssas abitaziuns», es stat Andri Lansel da l'avis – ha però eir dit, «da schoglier a cuorta vista il problem es difficil.» Schoglier a cuorta vista il problem pudess però persvader a proprietarias ed a proprietaris d'abitaziuns da vacanzas da fittar quellas ad indigens. Sco cha Seraina Caviezel ha dit in gövgia saira existan i'l cumün da Scuol nempe var 255 abitaziuns – 135 da quellas han tanter trais fin tschinch stanzas – chi vegnan dattas a fit tuot on a giasts.

Andri Netzer/fmr

Arrandschamaint

Inscunter e vista tras Ftan

Anna Florin Davo ils inscunters a Tschlin, Guarda, Sent, Susch e Zernez invida la società «Anna Florin – per cumüns vivs» ad ün barat a Ftan. L'occurrenza ha lö in dumengia ils 12 da gün, a las 16.00 sün Plaz (fermada da la posta).

I dà üna spassgiada tras cumün per discutter sur da las necessitats da la populaziun da Ftan, davart la situaziun dal spazi d'abitar primar e pajabel e davart ideas per l'avegnir. Anna Florin sustegna a las cumünanzas da l'Engiadina Bassa da far frunt al marchà d'immobiglias e da chürar il plaschair da viver in cumün.

(protr.)

Partir la respunsabiltà tanter giuven e vegl

Mardi passà ha gnü lö il seguond inscunter da la rait da cultura regiunala i'l Hotel Linard a Lavin. Il svilup regiunal da la regiun Engiadina Bassa/Val Müstair ed il Parc da natüra Biosfera Val Müstair han invidà ad interessats ad üna davomezdi da discussiun.

In ün prüm inscunter al principi da settember da l'on passà s'ha inscuntrada üna vainchina d'interessats ad ün «speed-dating» cultural. Il böt da quel d'eira da gnir a cugnuoscher glieud chi s'ingascha e s'interessa per la cultura in Engiadina Bassa/Val Müstair. L'inscunter da mardi passà cun partenarias e partenaris illa domena da la cultura s'ha confundü da las sfidas illa dumonda da las generaziuns. Discutadas sun gnüdas pussibiltats nouvas e co cha giuven e vegl possa crear e consümar cultura.

Tocker il nerv

Avant la discussiun han quatter commembers da la Gruppa da teater Val Müstair giovà ün teaterin chi s'ha confundü da la relaziun tanter las generaziuns e chi ha dat al tema dal di ün bun inviamaint e toc il nerv dal problem. Il toc ha muossà cul daint sülla problematica d'ün tema actual chi dà rumpatesta e provochescha conflicts. Sco cha Martina Schlapbach, üna da las organisaturas e sviluppadra regiunala, ha dit ouravant s'haja tschernü quella tematica causa chi s'ha badà fingià pro'l prüm inscunter chi's tratta d'ün tema important per chattar vias cumünaivlas per unir las generaziuns. «Giuven e vegl dessan crear insembel perspectivas per üna cultura viva. Hoz invidaina a vus da discuter davart la tematica co cha giuven e vegl possa consümar cultura e da chattar forsa respostas perdüraivlas.»

Discussiun in trais gruppas

Cun quai chi s'han chattadas var trenta persunas a l'inscunter s'haja decis da fuormar trais gruppas da discussiun e da lavurar e discuter in trais differents locals i'l Hotel Linard. Pro mincha gruppa d'eira üna persuna chi ha manà la discussiun e fat notizchas davart las ideas dals partecipants. In tuottas trais gruppas es gnüda discutada la problematica cha'ls giuvens han otras visiuns davart cultura e nu sun neir pronts da s'ingaschar sainz'oter e sainza indemnisaziun in organisaziuns, societats e gruppas. Els nu sun pronts da's laschar liar e giodan lur independenza e libertà. Persunas plü attempadas han imprais da pitschen insü cha la cumünanza es be pussibla scha blers sun pronts dad offrir ün part da lur temp liber per progets culturals.

Fadia cul tempo da la digitalisaziun

Glieud plü veglia ha eir fadia cul tempo da la digitalisaziun ed ha pers per part l'access. Üna frasa chi'd es gnüda manzunada repetidamaing es da partir las respunsabiltats. A la fin han las gruppas infuormà a tuots davart lur ideas ed impissamaints. Ils conflicts tanter las generaziuns nun existan be in Engiadina Bassa/Val Müstair, dimpersè sün tuot il muond e sun ün tema omnipreschaint cun bleras emoziuns. Our da las diversas discussiuns s'haja badà chi sarà greiv d'organisar occurrenzas chi attiran giuven e vegl e chi sun bunas da persvader a tuot las generaziuns.

Davo la part ufficiala ha gnü lö üna visita da l'Hotel Linard a Lavin cun Gian Luis Cagienard, ün dals respunsabels da l'hotel.

Benedict Stecher/fmr

FÖRDERVEREIN
„Freunde Mili Weber Haus“

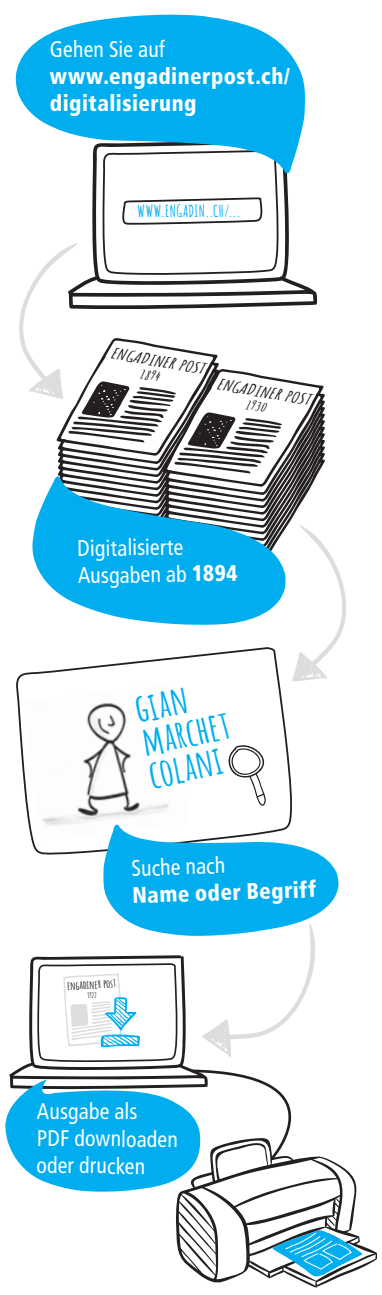
«Begegnungen mit Mili Weber»

Samstag, 11. Juni, 15.30 Uhr
Café Hanselmann St. Moritz

Herzlich willkommen zum Gespräch mit Bekannten und Freunden Mili Webers

Moderatorin:
Anna Maria Strähle-Bezzola
Gesprächspartner: Tina Tesfay, Arria Frey, Steffi Weisstanner, Christian Biel & Andreas Mutschler

Digitalisierung «Engadiner Post»



Engadiner Post
POSTA LADINA

Architektur und Immobilien

Am Samstag, 9. Juli 2022 erscheint in der «Engadiner Post / Posta Ladina» die Sonderbeilage mit Schwerpunkt «Architektur und Immobilien».

Wir bieten Ihnen die Gelegenheit, um Ihre Objekte und vielseitigen Angebote vorzustellen und anzubieten.

Inserateschluss:
Freitag, 1. Juli 2022

Gammeter Media
Tel. 081 837 90 00
werbemarkt@gammetermedia.ch

Das Medienhaus der Engadiner

Wir suchen Dich für ein

Praktikum

auf der Redaktion der Zeitung der Engadiner

Dreimal pro Woche erscheint die **«Engadiner Post/Posta Ladina»** als zweisprachige Zeitung in Deutsch und Romanisch und informiert ihre rund 20 000 Leserinnen und Leser über die Neuigkeiten aus Südbünden.

Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir eine Praktikantin/einen Praktikanten für die spannende und herausfordernde Tätigkeit eines lokalen Medienschaffenden.

Wir bieten
- Eine praxisnahe Ausbildung, in der du lernst, wie man Artikel recherchiert und schreibt. Dazu gehören auch das Redigieren von eingesandten Artikeln und das Fotografieren.
- Die EP/PL ist auf verschiedenen Online-Kanälen unterwegs. Beiträge für Social Media aufbereiten, ein Video drehen und schneiden und die Bewirtschaftung unserer Online-Kanäle wie Twitter, Facebook oder Instagram bereichern die Tätigkeit zusätzlich.
- Als Mitglied des Redaktionsteams bringst du deine eigenen Ideen und Geschichten ein und setzt diese um.

Wir wünschen uns
- Eine junge, interessierte und neugierige Persönlichkeit mit einem unbändigen Drang, möglichst vieles zu lernen.
- Sehr gute Deutschkenntnisse, stilsicheres Schreiben von Texten. Falls du zusätzlich Romanisch sprichst oder schreibst, freut uns das ganz besonders.
- Eine abgeschlossene Berufslehre oder Matura.

Das Praktikum dauert mindestens drei-, maximal sechs Monate. Arbeitsort ist St. Moritz, allenfalls auch Scuol.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung an

Engadiner Post/Posta Ladina
Reto Stifel, Chefredaktor
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
reto.stifel@engadinerpost.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA
Das Medienhaus der Engadiner

Vorwärts mit Martin Binkert

als Gemeindepräsident
12. Juni 2022

Die Mitte
St. Moritz

arena Tech

Scuol/Samedan - www.arenatech.ch
Telefon 081 861 01 02 - Fax 081 861 01 22

Lagerraum

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung
Lagerräumlichkeiten 50 bis 70 m² im Oberengadin zum mieten
Hätten Sie etwas, dann kontaktieren Sie uns bitte unter

Arena Tech AG
Rico Caviezel
Stradun 404
CH-7550 Scuol
Tel. 079 312 11 45
r.caviezel@arenatech.ch
www.arenatech.ch

Jeden DIENSTAG, DONNERSTAG & SAMSTAG im Briefkasten oder auf Ihrem iPad oder PC/Mac

Engadiner Post
POSTA LADINA

Müntener & Thomas

Bei Personalfragen persönlicher seit 1974.

Im Auftrag der AG GRAND HOTELS ENGADINERKULM, bestehend aus den Grandhotels Kulm St. Moritz sowie Kronenhof Pontresina, suchen wir per Dezember 2022 eine dynamische Führungspersönlichkeit als

Group Director Finance, Controlling & IT
Mitglied der Geschäftsleitung
(m/w/d) 80-100%

Für Informationen zur Stelle 3976 und zur Bewerbung scannen Sie den QR-Code

mt-jobs.ch

Müntener & Thomas Personal- und Unternehmensberatung AG
Hartbertstrasse 9, 7000 Chur, +41 81 257 15 00, info.chur@mt-jobs.ch

Er bleibt sich selbst

CHRISTIAN JENNY
Gemeindepräsident

Zukunftsorientierte St. Moritzerinnen und St. Moritzer

WWW.SPITEX-OBERENGADIN.CH
Spitex Oberengadin/Engiadin'Ota

Green Deal.
Nachhaltig sanieren und profitieren.

Mit den Fördermassnahmen des Kantons Graubünden und der GKB.

Jetzt zum Info-Event in Ihrer Region anmelden:
energie.gr.ch/greendeal

#ZukunftIstJetzt

Graubündner Kantonalbank

Meister in der Farbgebung – aber nicht nur

Erstmals widmet das Talmuseum in Stampa dem Künstler Augusto Giacometti eine Ausstellung. Das Museo Ciäsa Granda vereint 50 Exponate zu einer Werkschau, welche die Vielseitigkeit des berühmten Bergeller Malers vor Augen führt.

MARIE-CLAIRE JUR

Augusto Giacometti war nicht nur ein begnadeter Maler, der teils extrem bunte Bilder schuf. Der Bergeller Künstler war auch ein subtiler Naturbeobachter, wie das Werk «Farnkraut und Flechten» aus dem Jahre 1898 zeigt. Foto: z. Vfg

Erstmals wird im Bergell ein Querschnitt durch das Werk des Kunstschaffenden Augusto Giacometti (1877 bis 1947) gezeigt, dessen 75-ster Todestag dieses Jahr begangen wird. Dem «maestro dei colori / dem Meister der Farben», wie auf seinem Grabstein auf dem Friedhof von Borgonovo geschrieben steht, widmet das Museo Ciäsa Granda in Stampa seit Anfang Juni eine Werkschau, die Einblick in alle Schaffensphasen des Künstlers gibt. Kurator David Wille hat im Vorsaal «Atrio» sowie in der Sala «Giacometti-Varlin» 50 Exponate vereint, vom wenige Zentimeter grossen Miniaturgemälde, das die Duana-Passlandschaft im Bergell zeigt, bis zum grossformatigen Sommertag in Venedig, das in seiner Buntheit fast schon Andy Warhols Pop Art zu antizipieren scheint.

Technisch und stilistisch versiert

«Bei jeder geplanten Ausstellung muss sich ein Kurator gut überlegen, welche Kunstwerke ausgestellt werden sollen. Wichtig ist es vor allem, neue Aspekte zu Leben und das Werk eines Künstlers aufzuzeigen». Und so hat David Wille eine Schau konzipiert, welche die Vielfältigkeit von Augusto Giacomettis Schaffen aufzeigt, der sich schon als Kind magisch durch Farben angezogen fühlte und diese Faszination bis zum Ende seiner Laufbahn beibehielt. Doch über die Farbe hinaus erfahren die Ausstellungsbesucher, wie souverän der Meister der Farben auch mit dem Zeichenstift umgehen konnte, und das bereits in jungen Jahren. Schon während seiner akademischen Ausbildung in Zürich zeichnete der zwanzigjährige Student Hände oder Pflanzen mit erstaunlicher Präzision. Es genügten ihm ein Stück Packpapier, ein paar Striche mit dem Kohlestift und ein bisschen Deckweiss, um das Schmelzen von Schnee anschaulich zu vermitteln. Seine offensichtliche Liebe zur Natur wird in mehreren Studien ersichtlich. Wie beispielsweise im Frühwerk Farnkraut und Flechten, das er 1898 schafft. Zeichnungen, Pastelle, Aquarelle, Ölfarben: Augusto Giacometti beherrschte alle möglichen Techniken und befasste sich mit allen aktuellen Stilen, wie dem Art Nouveau, Japonismus und dem Symbolismus. Er arbeitete auch mit Blattgold, wie das ausgestellte Werk «Dado di Paradiso» aus dem Jahre 1912 aufzeigt und hat der eigentlichen Glasmalerei in seiner Zeit wieder zu neuem Leben verholfen. Berühmt sind seine Kirchenfenster im Zürcher Fraumünster, im Bergell zeugen Glasmalereien in den Kirchen von San Pietro und San Giorgio von dieser Kunstfertigkeit. In der Werkschau gibt es auch etliche Blumenstillleben zu entdecken, darunter eines mit (ausgestopftem) Papagei. Ferner zeigen Exponate wie «Kornblumen und Nelken» von 1910 auf, dass Augusto Giacometti Farben nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch mit dem Spachtel effektvoll auftrug. Auch zwei Selbstporträts zeigen auf, wie sich der Künstler selber sah und darstellte.

Wegbereiter der Abstrakten

Augusto Giacometti war nicht nur ein von Farben besessener Künstler, schon früh experimentierte er mit ihrer Wirkung, setzte verschiedene Farbflecken nebeneinander, um ihre Wechselwirkung zu prüfen und hat gemäss David Wille schon 1898 seine erste abstrakte Farbkomposition geschaffen – «lange vor Kandinsky».

Die meisten der ausgestellten Werke sind Leihgaben von Privatpersonen, vor allem aus dem Bergell. Sie wurden noch nie ausgestellt. Neun Exponate hat die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte mit Sitz in Winterthur zur Verfügung gestellt. Einige wenige Werke sind dauerhaft in der Ciäsa Granda ausgestellt. Ein Ausstellungsbesuch ist sehr empfehlenswert, auch aufgrund der Farbigkeit der Exponate im Giacometti-Varlin-Saal, die im Kontrast zu den grauen Wänden eine beeindruckende Strahlkraft entfalten.

Viel erläuternden Text gibt es zur Ausstellung nicht, lediglich einen Flyer mit Kurzinfos in Italienisch und Deutsch. Ein Oeuvre-Katalog von Beat Stutzer soll 2023 erscheinen.

Öffnungszeiten: Vom 1. Juni bis 20. Oktober von 14.00 bis 17.00 Uhr, vom 15. Juli bis 31. August von 11.00 bis 17.00 Uhr. Täglich ausser montags. www.ciaesagranda.ch

Impressionen aus dem Grossstadtleben

Der Künstler Alberto Giacometti ist diesen Sommer mit einer Sonderausstellung im Talmuseum in Stampa präsent. Gezeigt wird eine Auswahl von Lithos aus dem Werk «Paris sans fin».

MARIE-CLAIRE JUR

Eine der 22 gezeigten Lithographieszenen aus «Paris sans fin». Foto: z. Vfg

Das Museo Ciäsa Granda in Stampa zeigt diesen Sommer nicht nur einen Querschnitt durch das Lebenswerk des Malers Augusto Giacometti. Im Obergeschoss des Talmuseums sind auch Lithographien seines Neffen und Kunstschaffenden Alberto Giacometti (1901 - 1966) zu entdecken. «Paris sans fin» heisst eine Auswahl von 150 Lithographien, die zwischen 1957 und 1962 entstanden sind und dann in Form eines überdimensionierten Buches mitsamt zehn Blättern Text nach dem Tod des Künstlers im Jahre 1969 bei Tériade in Paris publiziert wurde. Das Museo Ciäsa Granda besitzt dank einer Schenkung des Ehepaars Urfer (Isola/Zug) das Exemplar Nummer IV von XX dieses Werks. Kurator David Wille hat 22 Blätter aus diesem Opus ausgewählt und präsentiert diese Ansichten, die Alberto Giacometti während fünf Jahren auf seinen Streifzügen durch Paris anfertigte. Es sind Szenen aus dem Alltagsleben in der Grossstadt: Strassenfluchten mit hohen klassizistischen Gebäuden links und rechts oder diverse kleine Quartierplätze. Auch Autos hat der Künstler mit schnellem Strich eingefangen: Gleich mehrere hintereinander parkierte «Deux Chevaux» beispielsweise, mit dem Rund der Räder und den typischen halbrunden Kotflügeln und dem halbrunden Chassisdach. Oftmals scheint er diese Zeichnungen aus dem Auto heraus gemacht zu haben, vom Beifahrersitz aus, ohne auszusteigen. Auf einer Litho ist ganz klar das Armaturenbrett des MGs zu erkennen, jenem Auto, das er seiner Freundin geschenkt hatte, die ihn damit durch die Grossstadt fuhr. Zu entdecken sind aber auch Interieurs (auch aus seinem Atelier), die von seinem Privatleben zeugen, wie ein ungemachtes Bett, ein mit leeren Flaschen, einer Vase, einer Fruchtschale und einem Teekrug vollgestellten Tisch. Dazu verschiedene Frauenporträts und -akte (auch in liegender Position aufs Papier gebannt). Was bei allen diesen Exponaten auffällt, ist die Perfektion des Strichs, mit welcher der Kunstschaffende die Szenen einfing. Schnell und präzise war er am Werk: eine Litho duldet keinen Fehler beim Skizzieren, keine Korrektur.

Insgesamt 22 Blätter aus «Paris sans fin» sind ausgestellt (jeweils das erste von vier gefalteten Blättern eines Druckbogens). Es ist über zwanzig Jahre her, seit ein Teil von ihnen letztmals im Talmuseum zu sehen waren.

AZ 7500 St. M 109. Jahrgang Nr. 65 Donnerstag, 6. Juni 2002

Engadiner Post
POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Sils/Segl, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf und des Kreises Oberengadin

Aktuell

Oberengadiner Bergbahnen streichen das Saisonabo

Sie heisst «Piz Engdiadina Card», wird ab diesem Sommer eingeführt und hat eine Gültigkeit von einem Jahr. Das neue Abonnement der Oberengadiner Bergbahnen ist für die Einwohner Südbündens gedacht und löst das Saisonabonnement ab. Die neue Jahreskarte für Erwachsene kostet im Vorverkauf knapp 500 Franken, diejenige für Kinder knapp 200. Mit dem Angebot will die AGOB das Sommergeschäft beleben. **Seite 3**

1,8 milliuns per l'Institut Otalpin Ftan

A la sezzüda dal cussagl regiunal da la Pro Engiadina Bassa da mardi passà, han ils rapreschantants dals cumüns d'Engiadina Bassa decis da dar ün sustegn finanzial a l'Institut Otalpin Ftan. Gnü acconsenti es ün contrat da trais ons chi prevezza da dar a l'Insitut Otalpin minch'on ün import da 600 000 francs – 480 000 francs vegnan da la PEB e 120 000 francs da la Corporaziun dals cumüns concessiunaris da las Ouvras Electricas d'Engiadina. **Pagina 5**

I'l cas d'urgenza stoja funcziunar sainza discapits

Sonda passada ha gnü lö sül Pass dal Fuorn, a Buffalora, ün exercizi dal corp da salvamaint sün via, la basa «Vereina», Insembel cul CAS, la pulizia chantunala, ils meidis, il corp da salvamaint da la Val Müstair e la Rega es gnü exercità ün cas urgiaint. Important pro quist exercizi d'eira cha las differentas instituziuns chi sun preschaintas pro ün accidaint plü grond imprendan a collavurar per cha'ls agüdonts nu's impedischan vicendaivelmaing la lavur. **Pagina 5**

Skifahrerin Pascale Berthod aus St. Moritz ausgezeichnet

Für aussergewöhnliche Leistungen im Skirennsport ist das St. Moritzer Nachwuchstalent Pascale Berthod zum «Bündner Ski Rookie 2002» ernannt worden. Die fünfzehnjährige JO II-Sportlerin ist die erste Gewinnerin eines Preises, welcher eigens für die Förderung des Skinachwuchses in Graubünden ins Leben gerufen wurde. **Seite 13**

Einbezug von Samaritern in den Bevölkerungsschutz

In Notlagen und grösseren Katastrophenfällen sollen neben den angestammten Rettungsdiensten jetzt auch die Samariter tatkräftig zur Seite stehen. Der Kanton Graubünden ist daran, so genannte «Schnelle Sanitätszüge» aufzubauen, Rettungseinheiten, welche in der Phase der Alarmierung, aber auch auf den Schadensplätzen Einsätze leisten. Rund vierhundert Personen sollen ab 2003 kantonsweit in das neue Katastrophenrettungskonzept eingebunden werden. **Seite 14**

Engadiner Grossräte mit Motionen, Postulaten und Interpellationen in der Maisession aktiv

Vom willkommenen Nationalbankgewinn bis zur unerwünschten Lichtepidemie

In der Maisession des Grossen Rates sind 20 neue Vorstösse eingereicht worden. Vier Engadiner Grossräte haben sich mit den Themen Mittelschul-Finanzierung, Nationalbankgewinn, Totofonds und Bündner Nacht auseinander gesetzt.

rs. Für Grossrat Men Bischoff aus Sent drängt sich eine Neukonzipierung der kantonalen Beiträge für die privaten Mittelschulen Graubündens auf. Mittels einer in der Maisession des Grossen Rates eingereichten Motion fordern Bischoff und 48 Mitunterzeichner die Bündner Regierung auf, die durch die Umsetzung der neuen Maturitätsanerkennungsverordnung (MAR) verursachten höheren Kosten der privaten Mittelschulen in der Beitragsberechnung zu berücksichtigen.

Neuberechnung des Beitragssatzes

Die Unterzeichner der Motion stellen sich auf den Standpunkt, dass die für die Beitragsberechnung herangezogenen kantonalen Mittelschulen dank der Führung von Parallelklassen und allgemein grösseren Klassen eine günstigere Kostenstruktur aufweisen. Deshalb sei es nicht richtig, dass der Kanton seine Beiträge aufgrund der Auslagen für die Schulung eines Mittelschülers an der Kantonsschule in Chur berechne. Vielmehr müsse dieser Ansatz aufgrund einer Durchschnittsgrösse, in der die Klassengrössen der privaten Mittelschulen angemessen berücksichtigt werden, berechnet werden. Probleme orten die Motionäre auch bei den Zusatzangeboten, beispielsweise bei der zweisprachigen Maturität. Diese könnte von den privaten Mittelschulen zwar angeboten werden, faktisch sei aber eine Realisierung aufgrund der sehr viel höheren Kosten unmöglich. Als Folge davon würden viele private Mittelschulen an Attraktivität einbüssen, oder seien auf namhafte Beiträge der Region angewiesen, um ihre wichtige Funktion weiterhin wahrnehmen zu können. Deshalb fordern die Unterzeichner der Motion die Regierung auf, auch diesen Umstand in der Beitragsberechnung zu berücksichtigen.

Ebenfalls um Geld geht es in einer Interpellation des Samedner Grossrates Franco Tramèr. Er und 54 Mitunterzeichner sind der Meinung, dass auch die Gemeinden von den höheren Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) profitieren sollten. Gemäss Vereinbarung zwischen dem Eidg. Finanzdepartement und der SNB soll im Rahmen des Abbaus der Goldreserven die Gewinnausschüttung an Bund und Kantone von heute 1,5 Mia. Franken auf 2,5 Mia. erhöht werden. Der Kanton Graubünden würde neu 44,3 Mio. anstelle der 26,6 Millionen Franken erhalten. Dieses Geld soll gemäss Vorstellungen von Grossrat Tramèr zumindest teilweise an die Gemeinden weitergegeben werden. Dies vor dem Hintergrund, dass viele Gemeinden durch die Ausfinanzierung der defizitären kantonalen Pensionskasse schwer belastet worden seien und sich die finanzielle Lage in den kommenden Jahren weiter verschlechtern werden.

Mehr Geld für den Sport-Toto-Fonds

Für eine Neuverteilung der Einnahmen aus der Gesellschaft Swiss-Lotto/Swiss-Los macht sich Grossrat Hansjörg Trachsel stark. Der Celeriner verweist auf den Umstand, dass seit der Einführung des Zahlenlottos die Umsätze in den Totowetten ständig abnehmen. Dies habe zur Folge, dass sich die Gelder für den Lotteriefonds, mit denen die Kultur gefördert wird, stärker erhöht hätten als jene für den Totofonds (Sportförderung). Komme hinzu, dass mit dem neuen kantonalen Kulturförderungsgesetz Aufgaben im Kulturbereich mit öffentlichen Mitteln finanziert würden, die früher ihre Beiträge aus dem Lotteriefonds erhalten haben. Das von 84 Mitunterzeichnern unterstützte Postulat schlägt deshalb der Regierung vor, dass die Einnahmen ab dem 1. Januar 2003 im Verhältnis 70 Prozent für den Lotteriefonds und 30 Prozent für den Sport-Toto-Fonds aufzuteilen sind. Weiter sei zu prüfen, ob für grössere Unterstützungen im Kultur- und Sportbereich die jährlich nicht verwendeten Mittel einem gemeinsamen Reservefonds zugeteilt werden sollen.

Die Kantone beziehen ihren Gewinnanteil aus den Einsätzen beim Zahlenlotto und den Sportwetten von der neu gegründeten Gesellschaft Swiss-Lotto/Swiss-Los. Diese führt in der deutschen und italienischen Schweiz das Zahlenlotto und im Auftrag der Toto Gesellschaft die Sportwetten durch.

Schleichende Zerstörung der Nacht

«Wann haben Sie das letzte Mal die Milchstrasse gesehen?», frägt Grossrat Marco Biancotti, St. Moritz, in seinem Postulat betreffend «Bewahrung der Bündner Nacht.» Biancotti verweist auf Schätzungen, wonach die jährliche Abstrahlung in Form von unerwünschtem Streulicht rund 51 Mio. Kilowattstunden betrage. Licht, das nach oben abstrahle, verschwinde nicht einfach sondern bewirke ein diffuses Leuchten, welches die Objekte des Himmels vermehrt überstrahle. Mehr als 30 Prozent dieses nächtlichen Kunstlichtes werde sinnlos nach oben abgestrahlt. Hand in Hand gehe damit eine Verschwendung von Energie, die ihresgleichen suche.

Biancotti und die 47 Mitunterzeichner räumen zwar ein, dass der Kanton Graubünden bisher weitgehend von der Lichtepidemie verschont geblieben sei. Lichtshows, Sky-Beamer und immer mehr beleuchtete Skispisten würden aber auch in Graubünden zu einer schleichenden Zerstörung der Nacht beitragen. Mit all den negativen Auswirkungen auf Menschen, Tiere und Pflanzen.

Biancotti kommt zum Schluss, dass das heute noch nicht vorhandene Problembewusstsein auf mangelnde Sensibilität und fehlende Information zurückzuführen ist. Er ersucht deshalb die Regierung, dem Grossen Rat einen Bericht über die Lichtimmissionen in Graubünden und deren negativen Auswirkungen zu unterbreiten. Weiter sollen Massnahmen zur Eindämmung und Beseitigung von Lichtverschmutzungen vorgeschlagen werden.

Der Bergeller Wolf ist zurückgekehrt

Der im letzten Herbst im Silser Margna-Gebiet erlegte Wolf ist wieder ins Bergell zurückgekehrt, wo er im letzten Sommer Dutzende von Schafe gerissen und den Unmut der Bauern auf sich gezogen hatte: Seit vergangenem Samstag ist er im Talmuseum Ciäsa Granda in Stampa ausgestellt und zu besichtigen. *Foto: Keystone*

Überraschender Abgang von Ski-WM-CEO Alexander Schmidt

ud. 242 Tage vor der Eröffnung der St. Moritzer Ski-WM hat sich das OK-Präsidium überraschend vom operativen Gesamtleiter Alexander Schmidt getrennt. In einem gestern verbreiteten Kurzcommuniqué heisst es: «In Absprache zwischen Präsidium und Dr. Alexander Schmidt kann künftig auf die Funktion des Chief Executive Officers (CEO) verzichtet werden. Alexander Schmidt gibt das Mandant zurück». Schmidt hatte seit Ende 2000 die vierköpfige Geschäftsleitung geführt und fungierte als Verbindung zum Präsidium.

Nachfragen bei der Kommunikations-Verantwortlichen Nicole van Oers ergeben, dass eine Präsidiumssitzung am Dienstag zum Schluss gekommen sei, dass es «ein Bindeglied in dieser Funktion nicht mehr brauche». Dies sei nach einer Analyse des Projektstandes deutlich geworden, bei dem usanzgemäss auch Budgets und Funktionen überprüft worden seien.

«Der Übergang von der strategischen zur operativen Phase ist abgeschlossen, der CEO hat seine Hauptaufgaben erfüllt», sagt Präsidiumsmitglied Hugo Wetzel auf Anfrage. «Wir stehen da, wo wir alles laufen lassen können.» Die Mandatsdauer des CEO sei im Übrigen von allem Anfang an offen gewesen und damit der Schmidt-Abgang keine Zäsur. Es werde keine Neustrukturierung der Geschäftsleitung geben. Ihr gehören Nicole van Oers (PR, Kommunikation), Jürg Capol (Marketing), Michael Conrad (Finanzen) und Gian Gilli (Sport) an. Einer dieser vier werde die Gesamtkoordination übernehmen; wer, sei zur Zeit noch offen, nachdem Gilli auch Aufgaben bei Swiss Ski habe, sagt Wetzel.

Im Übrigen sei der Schmidt-Abgang, obwohl sehr kurzfristig, kein Ausscheiden im Zerwürfnis, betont Wetzel. Das Präsidium habe mit dem CEO «sehr gut gearbeitet». Innerhalb der Geschäftsleitung habe es «Nebengeräusche» gegeben, aber Meinungsverschiedenheiten seien bei einem derartigen Projekt normal und keinesfalls ursächlich für die Mandatsaufhebung.

Schmidt bestätigt das auf Anfrage. Ebenso bestätigt er, dass die Mandatsdauer bei seinem Antritt nicht definiert war. Im Weiteren sei der Stand der WM-Vorarbeiten tatsächlich «ein guter Zeitpunkt für eine Änderung». Trotzdem sei er vom Präsidiumsentschluss überrascht worden und eine «gewisse Enttäuschung» sei schon da. Schmidt hat zwar in St. Moritz eine eigene Consultingfirma, arbeitete aber im 100-Prozent-Pensum für die Ski-WM. Der sofortige Rücktritt von allen operativen Funktionen verlangt die Suche nach einer Übergangslösung bzw. Abgangsentschädigung.

Aus den Wiesen steiget der Nebel...

Foto: Daniel Zaugg

Uns gibt es auch so.
Folgen Sie uns!
Engadiner Post
POSTA LADINA

Engadiner Post
POSTA LADINA

engadin.online
Das Portal der Engadiner.

Heilpflanze der Woche

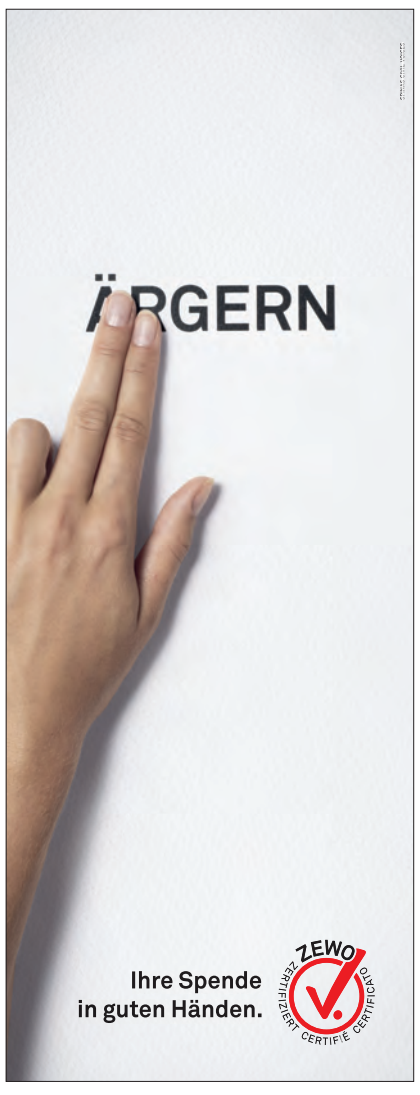
Dornapfel, Butterfässlein, Hainbutten, Heckenrose, Hundsrose, Rosenbeere, Hätscherln oder ganz einfach Hagebutte. Fotos: Jürg Baeder

Die Hagebutte hat viele Namen

Engadiner Kräuterecke Die Hagebutte oder Hag-Rose hat viele Volksnamen: Dornapfel, Butterfässlein, Hainbutten, Heckenrose, Hundsrose, Rosenbeere, Hätscherln. Im Romanischen wird sie «Frousla» genannt. Auch im benachbarten deutschsprachigen Südtirol wird dieser romanische Name gebraucht; sie sagen «Frouslen». Die Hagebutte ist ein Rosengewächs und sie bildet einen circa ein bis drei Meter hohen Strauch mit überhängenden Ästen und aufrechten Wurzelschösslingen, welche alle mit Stacheln besetzt sind. Die Blätter sind unpaarig gefiedert und haben fünf bis sieben Blättchen, die deutlich gestielt sind. Sie sind oberseits dunkelgrün, unterseits heller und am Rand gesägt, in der Form elliptisch. Die Blüten sind rosafarben, seltener auch weiss. Meist finden wir die Blüten einzeln vor, hie und da gibt es auch zwei bis drei Blüten beieinander. Sie haben fünf Kronblätter. Die orangefarbenen Früchte erreichen bei voller Reife ein schönes Feuerrot bis dunkelrot. Es sind Scheinfrüchte. Denn die darin enthaltenen Kerne sind die eigentlichen Früchte. Die Fruchtschalen sind, die von den Kernen und Haaren befreiten, ganzen oder zerschnittenen Becher der Steinfrucht. Dieses Fruchtfleisch ist reich an Vitamin C (Ascorbinsäure), Fruchtsäuren, Pektinen, Monosacchariden, Gerbstoffen, Carotinoiden und Flavonoiden. In der Volksmedizin sind folgende Anwendungsgebiete bekannt: Erkältungen und grippale Infekte, Darmerkrankungen, Verdauungsstörungen, Vitamin-C-Mangel, Gallensteinleiden, Magensäuremangel, Erkrankungen der Harnwege, Ödeme, Rheuma, Gicht und Blutungen, Weissfluss sowie Schwächezustände. In der Küche Verarbeitung zu Marmeladen, Säften, Kompotten und Süssspeisen. Als Tee verwendet, nimmt man zwei bis fünf Gramm auf eine Tasse, zehn bis 15 Minuten ziehen lassen. Es sind keine Nebenwirkungen bekannt. Die Hagebuttenkerne werden ebenfalls genutzt. Sie enthalten wertvolle Wirkstoffe wie fettes Öl, Tocopherol (Vitamin E), ätherische Öle und Eiweissstoffe. Sie wirken leicht diuretisch und mild laxierend und werden bei Erkrankungen der Niere, Nierensteinen und ableitenden Harnwegen, Rheumatismus und Gicht, Erkältungen und fieberhaften Erkrankungen eingesetzt.

Die Hagebutte, Hag-Rose oder Heckenrose ist nicht allein in der Natur anzutreffen. Oft finden wir die Alpen-Heckenrose bei uns, sie blüht wunderschön und hat ein intensiveres, an ein pink erinnerndes Rosarot. Die Qual der Wahl: Hagebutten-Konfitüre wird sehr unterschiedlich hergestellt. Man kann die Früchte schneiden und die Kerne und Stielansätze entfernen. Dann hat man das reine Fruchtfleisch. Viele Rezepte gibt es auch mit der ganzen Frucht, wobei dann alles passiert werden muss, um die Konfitüre fein zu machen. Auch beim Passieren werden grobe Teile und Kerne entfernt. Oft werden Äpfel oder Birnen beigemischt. Viele Rezepte findet man im Internet. Jürg Baeder

Wichtiger Hinweis: Die in der Engadiner Kräuterecke beschriebenen Heilpflanzen sind in verschiedenen Fachbüchern zu finden. Jürg Baeder ist Eidg. dipl. Drogist und hat langjährige Erfahrung mit Heilkräutern. Da auch bei den Heilkräutern Verwechslungen möglich und zum Teil auch Anwendungseinschränkungen zu beachten sind, sollte man eine Fachperson konsultieren. Der Autor weist auf die Eigenverantwortung hin. Sämtliche Beiträge zur Serie «Engadiner Kräuterecke» sind auch auf www.engadinerpost.ch im Dossier «Heilpflanzen» zu finden.



WETTERLAGE

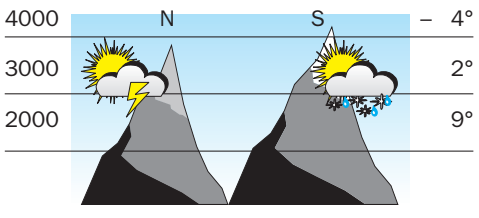
Eine Atlantikfront zieht am Dienstag über die Alpen nach Osten. Sie beschert uns feuchtere und auch kühlere Luftmassen, die zu sehr abwechslungsreichem Wetter führen. Hinter dieser Front steigt aber zum Mittwoch hin der Luftdruck wieder an.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Überwiegend bewölkt mit Regenschauern und frischeren Temperaturen! Leicht hat es die Sonne am Dienstag vorerst nicht und bei oft dichten Wolken kommt sie erst später am Tag wieder etwas eher zum Zug. Immer wieder ist auch mit Regenschauern zu rechnen, die sehr vereinzelt sogar von Blitzen und dumpfem Donnergrollen begleitet werden könnten. Aufgrund der oft sehr kompakten Wolken sind die Temperaturen bescheidener als zuletzt und erreichen im Tagesverlauf zumeist nur Werte zwischen 13 Grad im Oberengadin und bis zu 21 Grad im Bergell.

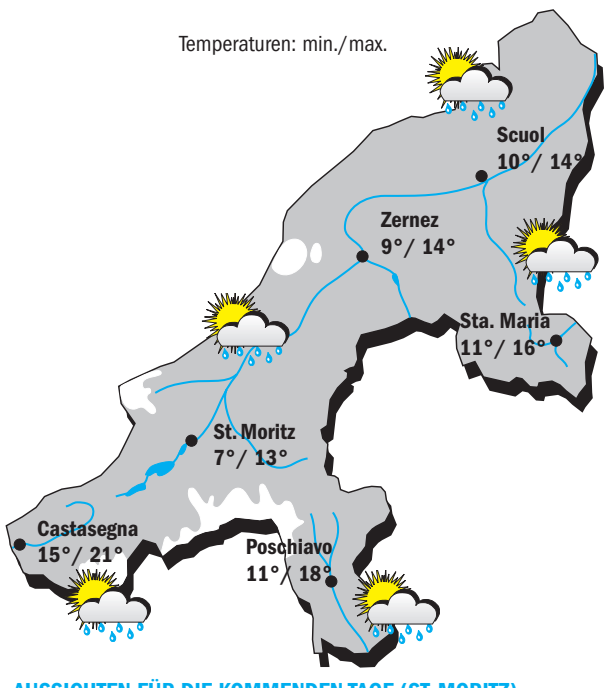
BERGWETTER

Die Sonne kommt auf den Bergen nur sehr vereinzelt und wenn überhaupt nur kurz zum Zug. Zumeist dominieren die dichten Wolken und es gibt wiederholt ein paar Regenschauer oder sogar vereinzelte Gewitter. Es wird etwas kühler. Die Schneefallgrenze sinkt gegen 3000 Meter.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C 8 20	°C 9 16	°C 8 23



DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	6°	Sta. Maria (1390 m)	12°
Corvatsch (3315 m)	2°	Buffalora (1970 m)	3°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	5°	Vicosoprano (1067 m)	14°
Scuol (1286 m)	9°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	8°
Motta Naluns (2142 m)	7°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C 5 17	°C 7 14	°C 5 18

Dienstjubiläen

Gratulation Im Gesundheitszentrum Unterengadin in Scuol können Jacqueline Lindegger und Maria Ferreira Vilela auf 20 Dienstjahre anstossen. Martina Peretti blickt auf zehn Jahre zurück. Das Unternehmen dankt den langjährigen Mitarbeitenden für ihr grosses Engagement. (Einges.)

Veranstaltung

Chef dé Kef

Cinuos-chel Drei Kulturen und ein Finale: Chef dé Kef spielen am Samstag, 11. Juni, um 20.00 Uhr in der Sela polivalenta in Cinuos-chel Musik aus Griechenland, Irland und dem Balkan. Zum Schluss gibt es ein stilüberschreitendes Finale. Ein Abend voller inniger, mitreissender Musik und befreitem Lachen. Juno Haller, Felix Haller und David Aebli musizieren seit mehr als 35 Jahren zusammen bei Chef dé Kef und Kafenion. (Einges.)

www.engadinerpost.ch